

## Herbstausflug nach Gmunden

Ja, es herbstelte. Der Nebel wollte sich überhaupt nicht verziehen, als der Bus die CSU- Senioren des Kreisverbandes zur letzten Tagesfahrt in diesem Jahr aufnahm. Es ging nach Gmunden am Traunsee, einem Ort, der malerisch in der Landschaft gelegen ganz offensichtlich nicht nur historisch eine Rolle spielte, sondern auch mit der Zeit ging und eine gewisse Bedeutung als Industriestandort hat. Einen wesentlichen Anteil hat dabei die Gmundner Keramik, das erste Ziel der Tagesfahrt.

„Gmundner Keramik“, heute ein Markenbegriff, hat seine Wurzeln in prähistorischer Zeit. In einem Gräberfeld am Nordende des Traunsees aus der Bronzezeit wurde ein vollständig erhaltenes Keramikgefäß gefunden, das 3500 Jahre alt ist und bei Grabungen am Seeufer konnte man ein römisches Landhaus aus dem 3. Jahrhundert nach Christus mit einer Töpferwerkstätte entdecken. Urkundlich wurde die Gmundner Keramik erstmals 1492 erwähnt, dem Jahr der Entdeckung Amerikas.

Jetzt standen die CSU- Senioren am Eingang eines Fabrikgebäudes mit 130 Angestellten und hofften darauf, nicht nur Opfer einer Verkaufsveranstaltung zu werden. Und sie wurden nicht enttäuscht. Eine freundliche und sehr kompetente Mitarbeiterin führte die Besucher durch die verschiedenen Stationen der Keramikherstellung, die heute vor allem hochwertiges Tischgeschirr produziert. Ein kurzer Film und ein Ausstellungsraum mit historischer Gmundner Keramik und eine praktische Demonstration der Keramikmalerei ergänzten die Ausführungen.

Wie entsteht also diese Gebrauchskeramik? Der erste Teil ist Industriefertigung: Teller werden mit hydraulischen Pressen aus einer Keramik- Strangmasse in Form gebracht. Bei Gefäßen wie Kannen oder Tassen wird eine Hohlform aus Gips mit Keramikschlamm gefüllt und eine genau definierte Zeit geschwenkt. Die teilbare Gipsform nimmt dabei Feuchtigkeit auf und an den Gipswänden bildet sich das zukünftige Gefäß mit einer gleichmäßigen Wandstärke. Der verbleibende Keramikschlamm wird ausgeschüttet und nach einer bestimmten Trockenzeit kann der Rohling aus der geöffneten Gipsform entnommen werden. Henkel werden in Handarbeit angeschlickert und der Rohling geglättet. Ab jetzt beginnt das Kunsthandwerk des Keramikmalers, für das eine zweijährige Ausbildung vorgeschrieben ist.



*Der Stempel „grüner Hirsch“ wird ausgemalt*



*Der Abschluss eines „Flammens“*

Mit einem Stempel werden vorgefertigte Motive aufgetragen und dann mit einem Farbpinsel ausgefüllt. Die Krone des Keramikmalens stellt zweifellos das „Flammen“ dar: Dieser irreführende Begriff bezeichnet das Linienmalen auf Keramik, indem aus einem regulierbaren Rohr mit Düse kontinuierlich ein feiner Farbstrahl fließt. Die Kunst besteht darin, diesen Strahl mit der erforderlichen Geschwindigkeit so zu lenken, dass ein mehr oder weniger kompliziertes Linienmuster ohne Kleckse entsteht. Nicht umsonst wurde diese Technik in das immaterielle Kulturerbe der UNESCO aufgenommen.



Doch die Landschaft rund um den Traunsee sollte nicht zu kurz kommen. Der Bus brachte die Teilnehmer zum Mittagessen auf den Gmundnerberg, der 400 Höhenmeter über dem Traunsee liegt. Allmählich konnte sich auch die Sonne durch den Nebel ringen und es tat sich ein zauberhaftes Panorama auf. In der Tiefe unter den Almwiesen der Traunsee und im Hintergrund der Traunstein, der dominierende Hausberg von Gmunden.



Der Nachmittag war für einen Stadt- und Uferpromenadenbummel vorgesehen. Gmunden hat zwar nur etwa 13 000 Einwohner, aber eine eigene Straßenbahn und ein großes Stadttheater. Zahlreiche alte Villen in Seenähe zeugen von der Attraktivität der Stadt während der k. u. k. Monarchie. Senioren, die besonders gut zu Fuß waren, scheuten den Weg zum Seeschloss Ort nicht, das durch die Fernsehserie „Schlosshotel Orth“ eine gewisse Berühmtheit erlangte. Dieses Schloss ist eines der ältesten Gebäude des Salzkammergutes und wurde 909 erstmals urkundlich erwähnt. Schließlich trafen sich die CSU- Senioren am vereinbarten Treffpunkt, dem Gmundner Marktplatz. Dort befindet sich das prächtige Rathaus, das 1504 von einem italienischen Baumeister erbaut wurde. Es zeugt von der Prosperität Gmundens im Mittelalter. In einer Loggia im dritten Stock prunkt ein Glockenspiel, ebenfalls aus dem 16. Jahrhundert. Es besteht - wie sollte es auch anders sein - aus Keramikglocken.